

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

235

Manuskript.

S. 20 1/2 Zeilen

Vervielfältigung, Nachdruck
u. Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durch-
gesehen.

✓₂ gedruckt

I

Nachschrift 2

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

+++

Dornach, am 22. Juli 1921.

Meine lieben Freunde!

Es ist unsere Aufgabe
Wir fahren fort in der Betrachtung des Verhältnisses des Men-
schen zur Welt, und um die Betrachtungen der nächsten Tage an das-
jenige anschließen zu können, was ich vorgebracht habe in der letz-
ten Zeit, möchte ich heute zunächst an ein Kapitel unserer anthro-
posophischen Anschauung anknüpfen, das ich vor längerer Zeit be-
handelt habe, nämlich an die im anthroposophischen Sinne gehaltene
Sinneslehre.* Ich sagte vor längerer Zeit und immer wieder, daß ja
die äußere Wissenschaft von unseren Sinnen nur diejenigen betrach-
tet, für die im gröberen Sinne Organe vorhanden sind, wie der Seh-
sinn, der Gehörsinn usw.. Diese Betrachtungsweise kann in einem
tieferen Sinne deshalb nicht befriedigen, weil das Gebiet, das
z. B. das Sehen von unserer Erfahrung, von unserer Gesamterfahrung
umfaßt, ein ebenso abgegrenztes ist innerhalb der Gesamtsumme

* Die zwölf Sinne des Menschen in ihrer Beziehung
an Imagination, Inspiration und Intuition

1. Aufl. - Anthropos. Verlag

unserer Erlebnisse, wie \nearrow sagen wir \nearrow die Wahrnehmung des fremden Ich oder die Wahrnehmung der Bedeutung von Worten. Es ist ja heute, wo in einem gewissen Sinne alle Dinge auf den Kopf gestellt werden, durchaus auch üblich geworden, zu sagen, ∇ wenn wir dem fremden Ich gegenüberstehen, dann sehen wir zunächst die menschliche Gestalt. Wir wissen, daß diese menschliche Gestalt wir selber haben, daß bei uns diese menschliche Gestalt ein Ich beherbergt. Und so schließen wir, daß auch in der uns ähnlich schauenden, fremden menschlichen Gestalt ein Ich enthalten sei. — Es ist nicht das geringste wirkliche Bewußtsein von dem vorhanden, was in der ganzen Unmittelbarkeit der Wahrnehmung des anderen Ich liegt, wenn man einen solchen Schluß zugrunde legt. Er ist völlig sinnlos. Denn genau in derselben Weise, wie wir unmittelbar der Außenwelt gegenüberstehen und ein gewisses Gebiet von ihr umfassen durch unseren Sehsinn, ebenso dringt in unser Erlebnisgebiet hinein das fremde Ich in unmittelbarer Weise. Wir müssen, wenn wir uns einen Sehsinn zuschreiben, so auch einen Ichsinn zuschreiben.

Es ist dabei vor allen Dingen das festzuhalten, daß dieser Ichsinn durchaus etwas anderes ist als die Entwicklung des Bewußtseins des eigenen Ich. Es ist ein völlig anderer Vorgang, dieses Bewußtwerden des eigenen Ich, was ja eigentlich kein Wahrnehmen ist, und der Vorgang, der sich abspielt, wenn wir ein fremdes Ich wahrnehmen als solches. Ebenso liegt ein ganz anderes zugrunde, wenn wir Worten zuhören und in den Worten eine Bedeutung vernehmen, als dann, wenn wir den bloßen Ton vernehmen, den bloßen Klang vernehmen. Wenn auch zunächst es schwieriger ist, für den Worte-Sinn ein menschliches Organ nachzuweisen, als für den Tonsinn das Gehörorgan, so muß doch derjenige, der nun wirklich unser gesamtes Erfahrungsfeld analysieren kann, gewahr werden, daß wir innerhalb

dieses Erfahrungsfeldes begrenzen müssen auf der einen Seite den Ton- und Lautesinn, den Klangsinn, und auf der anderen Seite den Wortesinn. Und wiederum ein anderes ist es, innerhalb der Worte, innerhalb der Wortgestaltungen und innerhalb der Wortzusammenhänge namentlich den Gedanken des anderen wahrzunehmen. Und wiederum müssen wir unterscheiden zwischen dem Wahrnehmen des Gedankens des anderen und dem eigentlichen Denken. Nur eben die grobe Art, wie heute Seelenerscheinungen betrachtet werden, die kommt nicht dazu, in dieser feineren Weise zu analysieren zwischen dem Denken, das wir als eine innere Tätigkeit unseres Seelenlebens entfalten, und der nach außen gerichteten Tätigkeit, die im Gedankenwahrnehmen des anderen liegt. Gewiß, wenn der Gedanke des anderen wahrgenommen wird, müssen wir, um diesen Gedanken zu verstehen, um diesen Gedanken mit anderen Gedanken, die wir auch schon gehegt haben, in Beziehung zu bringen, ~~müssen wir~~ dann denken. Aber dieses Denken ist etwas völlig anderes, als das Wahrnehmen des Gedankens des anderen.

Dann aber, wenn wir alles dasjenige, was im Umkreise unserer Gesamterfahrung vorhanden ist, gliedern, analysieren in die Gebiete, die nun wirklich spezifisch von einander verschieden sind, und die doch wiederum eine gewisse innerliche Verwandtschaft so haben, daß wir sie als Sinne bezeichnen können, dann kommen wir zu den zwölf Sinnen des Menschen, die ich öfter angegeben habe. Heute ist ja eines der schwächsten Kapitel unserer gegenwärtigen Wissenschaft dasjenige, ^{welches} das vom physiologischen oder vom psychologischen Standpunkte die Sinne behandelt, denn imgrunde genommen wird von den Sinnen im allgemeinen gesprochen.

^{zum Beispiel} Nun ist z. B. der Gehörsinn ^{1/2} radikal verschieden innerhalb des Sinnesgebietes ² natürlich sagen wir ³ vom Gesichtssinn oder ⁴

vom Geschmackssinn. Und wiederum, wenn man zu einem deutlichen Begreifen vom Gehörssinn oder vom Gesichtssinn kommt, dann muß man auch einen Wortesinn, einen Gedankensinn und einen Ichsinn unterscheiden. Die meisten Begriffe, die heute gangbar sind, wenn die Wissenschaft von den Sinnen spricht, sind eigentlich von dem Tastsinn genommen, und unsere Philosophie hat es sich schon einmal angewöhnt, darauf eine ganze Erkenntnistheorie zu gründen, die eigentlich in nichts anderem besteht als in der Uebertragung einiger Wahrnehmungen, die auf den Tastsinn bezüglich sind, auf das ganze Gebiet der Wahrnehmungsfähigkeit.

Wenn wir nun im ^{Wirklichen} ~~Wirklichen Sinne~~ analysieren das Gesamtgebiet, den Umkreis unserer äußeren Erlebnisse, die wir in ähnlicher Weise wahrnehmen + sagen wir + wie die Seh-Erlebnisse oder wie die Tasterlebnisse oder wie die Wärme-Erlebnisse, dann kommen wir zu zwölf deutlich von einander unterscheidbaren Sinnen, die ich ja früher öfter in folgender Weise aufgezählt habe: Erstens, der Ichsinn (s. Schema), der, wie gesagt, zu unterscheiden ist von dem Bewußtsein des eigenen Ich; mit Ichsinn wird nichts anderes bezeichnet als die Fähigkeit, das Ich des anderen wahrzunehmen. Das Zweite ist der Gedankensinn, das Dritte ist der Wortesinn, das Vierte ist der Gehörsinn; das Fünfte ist der Wärmesinn; das Sechste der Seh-sinn; das Siebente der Geschmackssinn; das Achte der Geruchssinn; das Neunte der Gleichgewichtssinn.

Wer auf diesem Gebiete wirklich analysieren kann, der weiß, daß es ein ganz begrenztes Gebiet des Wahrnehmens gibt, ebenso wie das Gebiet des Sehens, ein begrenztes Gebiet, das uns einfach vermittelt eine Empfindung davon, daß wir als Mensch in einem gewissen Gleichgewichte stehen. Ohne daß ein Sinn uns vermitteln würde dieses Stehen im Gleichgewichte, oder dieses Schweben und Tanzen

im Gleichgewichte, ohne dies würden wir durchaus nicht unser Bewußtsein vollständig aufbauen können.

Dann ist der Bewegungssinn das nächste. Der Bewegungssinn ist die Wahrnehmung dessen, ob wir in Ruhe oder in Bewegung sind. Diese Wahrnehmung müssen wir genau ebenso erleben in uns, wie wir erleben unsere Gesichtswahrnehmung. Elftens: der Lebensinn, Zwölftens: der Tastsinn (s. Schema) *127*

Diese Gebiete, die ich Ihnen hier als Sinnesgebiete aufgeschrieben habe, man kann sie deutlich von einander unterscheiden, und man kann zugleich das Verwandte finden in ihnen, daß wir uns wahrnehmend durch diese Sinne verhalten. Es ist unser Verkehr mit der Außenwelt, unser erkennender Verkehr mit der Außenwelt, den uns diese Sinne vermitteln, - allerdings in einer sehr verschiedenen Weise mit der Außenwelt. *Bezug auf die* Wir haben zunächst vier Sinne, die uns in zweifelloser Weise mit der Außenwelt verbinden, wenn ich das Wort zweifellos in diesem Falle gebrauchen darf; das sind: der Ichsinn, der Gedankensinn, der Wortesinn und der Gehörsinn. Es wird ohne weiteres Ihnen klar sein, daß wir mit unserem ganzen Erleben gewissermaßen in der Außenwelt sind, wenn wir das Ich eines anderen wahrnehmen, ebenso wenn wir die Gedanken oder die Worte eines anderen wahrnehmen. Nicht so einleuchtend könnte das sein in bezug auf den Gehörsinn; aber das kommt ja nur davon her, weil man ~~ich~~ *möchte sagen* in einer Art abstrakter Anschauung über alle Sinne so eine gemeinsame Begriffs-Nüance ausgegossen hat, die eben ein gemeinsamer Begriff, eine gemeinsame Idee eines Sinneslebens sein soll, und man nicht eigentlich das Spezifische der einzelnen Sinne ins Auge faßt. Natürlich kann man diese Dinge nicht ~~ich~~ *möchte sagen* im äußeren Experimente auf ihre Begriffe bringen, sondern dazu ist schon notwendig, daß man eben die Fähigkeit des Anfühlers

der Erlebnisse hat.

Das gewöhnliche Denken befaßt sich ja z. B. ^{um} gar nicht damit, wie das Hören dadurch, daß der Vermittler des Hörens die bewegte Luft, also ein Physisches ist, ^{ausdrück} im Grunde genommen uns unmittelbar in die Außenwelt hinausbringt. Und wenn Sie einfach ins Auge fassen, wie sehr äußerlich der Gehörsinn eigentlich gegenüber unserem ganzen organischen inneren Erleben ist, so werden Sie bald darauf kommen, daß Sie z. B. ^{um} den Gehörsinn in dieser Weise anders fassen müssen als den Sehsinn. Beim Sehsinn wird man einfach aus der Betrachtung des Organs, des Auges, bald ersehen können, wie dasjenige, was da vermittelt wird, doch in einem hohen Maße ein innerer Vorgang, wenigstens relativ ein innerer Vorgang ist. Wir schließen das Auge, wenn wir schlafen. Wir schließen das Ohr nicht, wenn wir schlafen. In solchen Dingen, die scheinbar triviale, einfache Tatsachen sind, drückt sich aber tief Bedeutsames für das ganze Leben des Menschen aus. Und wenn wir beim Schlafen genötigt sind, unser Inneres abzuschließen, weil wir nicht wahrnehmen sollen durch das Sehen, so sind wir eben nicht genötigt, unser Ohr abzuschließen, weil das in einer ganz anderen Weise in der Außenwelt drinnen lebt als das Auge. Das Auge ist viel mehr Bestandteil unseres Inneren. Die Seh wahrnehmung ist viel mehr nach innen gerichtet als die Gehörs wahrnehmung. Nicht die Empfindung des Gehörten, das ist ja etwas anderes... Die Empfindung des Gehörten, die dem Musikalischen zugrunde liegt, das ist etwas anderes als der eigentliche Gehörvorgang. Diese Sinne nun, die im wesentlichen, ⁱⁿ ich möchte sagen ⁱⁿ das Äußere und das Innere vermitteln, das sind ausgesprochen ⁱⁿ äußere Sinne (s. Schema).

Diejenigen Sinne, die sozusagen auf der Kippe stehen zwi-

schen Aeußeren und Innerem, die ebenso äußeres wie inneres Erleben sind, das sind die vier nächsten Sinne, der Wärmesinn, der Sehsinn, der Geschmackssinn, der Geruchssinn. Versuchen Sie nur einmal die ganze Summe der Erlebnisse, die durch einen dieser Sinne gegeben ist, sich vor Augen zu führen, und Sie werden sehen, wie da auf der einen Seite bei all diesen Sinnen ein Miterleben mit der Außenwelt vorhanden ist, aber zu gleicher Zeit ein Erleben im eigenen Inneren. Wenn Sie Essig trinken, also Ihr Geschmackssinn in Betracht kommt, haben Sie ganz gewiß auf der einen Seite ein inneres Erlebnis mit dem Essig und auf der andern Seite ein Erlebnis, das nach außen gerichtet ist, das man vergleichen kann mit dem Erleben eines äußeren Ich z. B. ^{zum Beispiel} oder der Worte. Aber es würde sehr schlimm sein, wenn man in demselben Sinne ein subjektives, ein inneres Erlebnis - sagen wir - dem Anhören der Worte beimischen würde. Denken Sie sich einmal, wenn Sie Essig trinken; Sie verziehen das Gesicht; das deutet Ihnen ganz klar an, daß Sie da ein inneres Erlebnis mit dem äußeren Erlebnis haben, daß äußeres Erlebnis und inneres Erlebnis ineinander schwimmen. Würde dasselbe bei den Worten der Fall sein, wenn Ihnen z. B. ^{zum Beispiel} einer eine Rede hielte und Sie in derselben Weise innerlich miterleben müßten wie beim Essigtrinken oder beim Moselweintrinken oder dergleichen, dann würden Sie ja niemals in einer objektiven Weise sich über die Worte dessen klar sein, ^{über} was der andere Ihnen sagt. In demselben Maße, wie Sie beim Essig ein unangenehmes und beim Mosel ein angenehmes inneres Erlebnis haben, in demselben Maße tingieren Sie ein äußeres Erlebnis. Dieses äußere Erlebnis dürfen Sie nicht tingieren, wenn Sie wahrnehmen, sagen wir, die Worte des anderen. Man kann sagen: Hier sieht man das Hereinragen des Moralischen in dem Augenblicke, wo

man die Dinge im rechten Lichte sieht. Denn es gibt allerdings Menschen, die namentlich in bezug auf den Ichsinn, aber auch in bezug auf den Gedankensinn sich so verhalten, daß man sagen kann: Die Menschen stecken so stark in ihren mittleren Sinnen, im Wärmesinn, Sehsinn, Geschmackssinn und Geruchssinn drinnen, daß sie auch die anderen Menschen oder deren Gedanken so beurteilen. Dann hören sie aber gar nicht die Gedanken oder die Worte des anderen, sondern sie nehmen sie so wahr, wie z. B. ^{zum Beispiel} eben, sagen wir, Moselwein oder Essig oder irgend ein anderes Getränk oder eine Speise wahrgenommen wird.

Hier sehen wir, wie etwas Moralisches einfach aus einer sonst ganz amoralischen Betrachtungsweise sich ergibt. Nehmen Sie z. B. einen Menschen, bei dem der Gehörsinn, namentlich aber der Wortesinn, der Gedankensinn und der Ichsinn schlecht ausgebildet sind. Ein solcher Mensch lebt gewissermaßen — sagen wir — ohne Kopf, d. h. ^{er} er gebraucht seine Kopfsinne auch in einer ähnlichen Weise, wie die mehr schon dem Animalischen zugeneigten Sinne. Das Tier kann nicht in dieser Weise objektiv wahrnehmen, wie es objektiv-subjektiv wahrnehmen kann durch Wärmesinn, Sehsinn, Geschmackssinn, Geruchssinn. Das Tier riecht: Sie können sich vorstellen, daß das Tier in sehr geringem Maße objektiv dasjenige sich vergegenständlichen kann, was ihm entgegentritt, sagen wir z. B. beim Geruchssinn... Es ist in hohem Grade ein subjektives Erlebnis. Nun, natürlich haben ja alle Menschen auch Gehörsinn, Wortesinn, Gedankensinn, Ichsinn; aber diejenigen, die mehr sich hineinlegen mit ihrer ganzen Organisation in den Wärmesinn und Sehsinn, namentlich aber in den Geschmacks- oder gar Geruchssinn, die verändern alles nach ihrem subjektiven Geschmack oder nach ihrem subjektiven Rie-

chen der Umgebung. Nicht wahr, solche Dinge kann man ja täglich im Leben wahrnehmen. Wenn Sie ein Beispiel haben wollen, so können Sie ja nur beachten, wie es Menschen gibt, die gar nichts objektiv wahrnehmen können, sondern alles so wahrnehmen, wie man sonst nur durch Geschmacks- und Geruchssinn wahrnimmt. Das können Sie in der neuesten Broschüre des Pfarrers Kully wahrnehmen. Der ist gar nicht imstande, Worte oder Gedanken des anderen aufzufassen, -er faßt alles so auf, wie man Wein trinkt oder Essig trinkt oder irgend eine Speise ist. Da wird alles subjektives Erlebnis. In demselben Sinne wird es unmoralisch, in-dem man die höheren Sinne hinunterrückt zum Charakter der niederen Sinne. Es gibt eben durchaus die Möglichkeit, die Moral in Zusammenhang zu bringen mit der ganzen Weltanschauung, während in der Gegenwart das Zerstörerische, das unsere ganze Zivilisation Untergrabende darin liegt, daß man keine Brücke zu schlagen weiß zwischen dem, was man Naturgesetzlichkeit nennt und was man moralisch nennt.

Wenn wir nun zu den nächsten vier Sinnen kommen, zu dem Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn, Lebenssinn und Tastsinn, so kommen wir zu ausgesprochen inneren Sinnen. Wir haben es da zunächst mit ausgesprochen inneren Sinnen zu tun. Denn sehen Sie, das, was uns der Gleichgewichtssinn übermittelt, ist unser eigenes Gleichgewicht, was uns der Bewegungssinn übermittelt, ist der Zustand der Bewegung, in dem wir sind. Unser Lebenszustand ist dieses allgemeine Wahrnehmen, wie unsere Organe funktionieren, ob sie unserem Leben förderlich sind oder abträglich sind usw.. Beim Tastsinn könnte es täuschen; dennoch aber, wenn Sie irgend etwas betasten, so ist das, was Sie da als Erlebnis haben, ein inneres Erlebnis. Sie fühlen gewissermaßen nicht die Kreide, sondern Sie

fühlen die zurückgedrängte Haut, wenn ich mich grob ausdrücken darf, + der Vorgang ist natürlich viel feiner zu charakterisieren. Es ist die Reaktion Ihres eigenen Inneren auf einen äußeren Vorgang, der da im Erlebnis vorliegt, der in keinem anderen Sinneserlebnis in derselben Weise vorliegt, wie im Tasterlebnis.

Nun aber wird allerdings diese letztere Gruppe der Sinne durch etwas anderes modifiziert. Da müssen Sie sich erinnern an etwas, das ich vor einigen Wochen hier gesagt habe. Nehmen Sie den Menschen in bezug auf das, was durch diese letzten vier Sinne wahrgenommen wird; es sind, trotzdem wir die Dinge wahrnehmen - unsere eigene Bewegung, unser eigenes Gleichgewicht - es sind, trotzdem, daß wir das, was wir wahrnehmen, auf entschieden subjektive Weise nach innen hin wahrnehmen, es sind aber dennoch Vorgänge, die ganz objektiv sind. Das, sehen Sie, ist das Interessante an der Sache. Wir nehmen diese Dinge nach innen hin wahr, Aber was wir da wahrnehmen, sind im Grunde genommen ganz objektive Dinge, denn es ist im Grunde genommen physikalisch gleichgültig, ob - sagen wir - ein Holzklotz sich bewegt, oder ein Mensch. Ob ein Holzklotz im Gleichgewicht ist oder ein Mensch - für die äußere physische Welt in ihrer Bewegung ist der sich bewegende Mensch ganz genau ebenso zu betrachten, wie ein Holzklotz; Ebenso mit Bezug auf das Gleichgewicht. Und wenn Sie den Lebenssinn nehmen, so ist es allerdings nicht in bezug auf die äußere Welt zunächst, (scheinbar allerdings nur), aber es ist so, daß das, was unser Lebenssinn übermittelt, ganz objektive Vorgänge sind. Stellen Sie sich vor, einen Vorgang in einer Retorte: Er verläuft nach gewissen Gesetzen, kann objektiv beschrieben werden. Das, was der Lebenssinn wahrnimmt, ist ein solcher Vorgang, der nach innen gelegen ist. Ist er in Ordnung, dieser Vorgang, ganz als objektiver Vorgang, so

10) Sinneswahrnehmung und Erinnerung und ihre Hinter

übermittelt Ihnen der Lebenssinn dieses; oder ist er nicht in Ordnung, so überliefert Ihnen der Lebenssinn auch das. Wenn auch der Vorgang in Ihrer Haut eingeschlossen ist, der Lebenssinn übermittelt es. Ein objektiver Vorgang ist schließlich gar nichts, was mit dem Inhalt Ihres Seelenlebens zunächst einen besonderen Zusammenhang hat. Und ebenso beim Tastsinn. Es ist immer eine Veränderung in der ganzen organischen Struktur, wenn wir wirklich tasten. Unsere Reaktion ist eine organische Veränderung in unserem Innern. Wir haben also durchaus in dem, was wir mit diesen vier Sinnen gegeben haben, eigentlich ein Objektives gegeben, ein solches, was uns als Menschen so in die Welt hineinstellt, wie wir sind im Grunde genommen als objektive Wesen, die auch in der Sinneswelt äußerlich gesehen werden können.

So daß wir sagen können: Es sind ausgesprochen innere Sinne. Aber dasjenige, was wir durch sie wahrnehmen, ist an uns genau so, wie das, was wir äußerlich in der Welt wahrnehmen. Ob wir schließlich einen Holzklötz in Bewegung setzen, oder ob der Mensch in äußerer Bewegung ist, darauf kommt es nicht an für den physikalischen Fortgang der Ereignisse. Der Bewegungssinn ist nur da, damit das, was in der Außenwelt geschieht, auch zu unserem subjektiven Bewußtsein kommt, wahrgenommen wird.

Sie sehen also, richtig subjektiv sind gerade die ausgesprochen äußeren Sinne. Die müssen dasjenige, was für durch sie wahrgenommen wird, im ausgesprochenen Sinne in unsere Menschlichkeit hereinbefördern. Ich möchte sagen, ein Hin- und Herpendeln zwischen Außen- und Innenwelt stellt die mittlere Gruppe der Sinne dar und ein ausgesprochenes Miterleben von etwas, was wir sind, indem wir der Welt angehören, nicht uns, ist uns durch die letzte Gruppe der Sinne übermittelt.

Diese Betrachtung könnte man sehr ausdehnen. Man würde vieles finden, was charakteristisch ist für den einen oder für den anderen Sinn. Man muß sich eben nur bekannt machen mit dem Gedanken, daß die Sinneslehre nicht so behandelt werden darf, daß man nur die Sinne beschreibt nach den gröberen Sinnesorganen, sondern nach der Analyse des Erlebnisfeldes. Es ist nämlich gar nicht richtig, daß z. B. ^{zum Beispiel} sagen wir für den Wortesinn nicht ein abgetrenntes Organ vorhanden ist. Es ist nur von der gewöhnlichen materialistischen Physiologie heute nicht in demselben Sinne in seiner Abgrenzung erforscht wie sagen wir das Gehörorgan. Oder der Gedankensinn, er ist auch da, aber er ist nicht in demselben Stil erforscht, wie sagen wir der Sehsinn oder dergl..

Wenn wir so den Menschen übersehen, dann wird es uns stark auffallen müssen, wie eigentlich dasjenige Leben, das wir im gewöhnlichen Wortsinn Seelenleben nennen, gebunden ist an - sagen wir also - die höheren Sinne. Wir können fast nicht weiter gehen, als vom Ichsinn bis zum Sehsinn, wenn wir den Inhalt dessen, was im gewöhnlichen Wortsinn Seelenleben genannt ist, umfassen wollen. Vergegenwärtigen Sie sich alles das, was Sie durch Ichsinn, Gedankensinn, Wortesinn, Lautsinn, Wärmesinn, Sehsinn haben, dann werden Sie ungefähr den Umfang dessen haben, was Sie seelisches Leben nennen. Es ragt eben aus diesen ausgesprochen äußeren Sinnen, von den Eigenschaften dieser ausgesprochen äußeren Sinne noch etwas hinein in den Wärmesinn, von dem wir im Seelenleben viel mehr abhängig sind, als wir gewöhnlich denken. Der Sehsinn hat ja eine ungeheuer weite Bedeutung für das gesamte Seelenleben. Aber wir dringen schon in das Animalische hinunter mit dem Geschmackssinn, mit dem Geruchssinn, und dringen völlig in unsere Körperlichkeit hinunter mit dem Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn,

Lebenssinn usw.. Die nehmen wir gewissermaßen schon ganz mit nach innen hin wahr.

Wollten wir schematisch unser menschliches Wesen zeichnen, so müßten wir so zeichnen: Wir müßten sagen, wir umfassen das obere Gebiet, und darinnen, in diesem oberen Gebiete, da ruht unser eigentliches Innenleben. Dieses Innenleben kann ja gar nicht da sein, wenn wir nicht gerade diese äußeren Sinne haben. Was wären wir als ein Mensch, der keine anderen Ichs neben sich hätte? Was wären wir als ein Mensch, der niemals Worte, Gedanken usw. vernommen hätte? Malen Sie sich das nur aus. Dagegen dasjenige, was dann vom Geschmackssinn nach abwärts liegt (s. Schema rot), das nimmt nach innen hin wahr, das vermittelt zunächst Vorgänge nach innen. Aber die werden ja immer unklarer und unklarer. Gewiß, der Mensch muß ein ganz deutliches Wahrnehmen haben seines eigenen Gleichgewichtes, sonst würde er ohnmächtig und umfallen. Ohnmächtig umfallen bedeutet für den Gleichgewichtssinn nichts anderes, als blind werden für die Augen. Nun aber, es wird undeutlich dasjenige, was diese Sinne vermitteln. Der Geschmackssinn, der entwickelt sich, ich möchte sagen, noch gewissermaßen an der Oberfläche. Da ist ein deutliches Bewußtsein von diesem Geschmackssinn vorhanden. Aber obwohl unser ganzer Körper, wenigstens mit Ausnahme des Gliedmaßen-Organismus, (aber auch eigentlich der) obwohl unser ganzer Körper schmeckt, sind ja die wenigsten Menschen in der Lage, die verschiedenen Speisen noch im Magen zu schmecken, weil nach dieser Richtung heute doch - ja, wie soll ich jetzt sagen, Zivilisation oder Kultur, oder soll ich auch sagen Feinschmeckerei, nicht so weit ausgebildet ist. Die wenigsten Menschen können noch im Magen die verschiedenen Speisen schmecken, sie schmecken sie gerade noch in den übrigen Organen. Aber wenn

sie einmal im Magen sind, dann ist es den meisten Menschen ganz einerlei wie sie sind, trotzdem unterbewußt der Geschmackssinn sich durch den ganzen Verdauungstrakt in sehr deutlicher Weise fortsetzt. Der ganze Mensch schmeckt imgrunde genommen dasjenige, was er zu sich nimmt, aber es stumpft sehr bald ab, wenn sich das Gessene dem Körper mitteilt. Der ganze Mensch entwickelt durch seinen Organismus hindurch den Geruchssinn, das passive Verhalten zu den riechenden Körpern. Dieses konzentriert sich wiederum nur ~~ich möchte sagen~~ auf das alleroberflächlichste, während eigentlich der ganze Mensch ergriffen wird von einer riechenden Blume oder von irgend einem anderen riechenden Stoff usw.. Gerade wenn man dieses weiß, wie der Geschmackssinn und der Geruchssinn den ganzen Menschen durchdringen, dann weiß man auch, was in diesem Erlebnis des Riechens, des Schmeckens enthalten ist, wie sich das fortsetzt nach dem Innern des Menschen, und man kommt ganz ab von jeder Art materialistischer Auffassung, wenn man weiß, was schmecken ^{zum Beispiel} z. B. heißt. Und ist man sich klar darüber, daß dieser Schmeckensvorgang durch den ganzen Organismus geht, dann ist man nicht mehr imstande ~~ich möchte sagen~~ so bloß chemiehaft den weiteren Verdauungsvorgang zu schildern, wie er von der heutigen materialistischen Wissenschaft geschildert wird.

Aber auf der andern Seite läßt sich ja nicht leugnen, daß ein gewaltiger Unterschied ist zwischen dem, was ich hier gelb bezeichnet habe, und dem, was ich hier schematisch rot bezeichnet habe, ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Inhalt, den wir haben in unserem Seelenleben durch den Ichsinn, Wortesinn usw., und den Erlebnissen, die wir durch Geschmacks-, Geruchs-, Bewegungs-, Lebenssinn usw. haben. Es ist ein gewaltiger, ein radikaler Unterschied.

Und zwar werden Sie diesen Unterschied am besten einsehen, wenn Sie sich klar machen, wie Sie aufnehmen dasjenige, was Sie in sich selbst erleben, wenn Sie - sagen wir - die Worte eines anderen Menschen anhören, oder wenn Sie einem Klang zuhören; was Sie da in sich selbst erleben, hat doch zunächst gar keine Bedeutung, also für sich, für den äußeren Vorgang gar keine Bedeutung.

Was schert sich die Glocke darum, daß Sie sie hören! Da ist nur eben eine Verbindung zwischen Ihrem inneren Erlebnis und dem Vorgang, der sich in der Glocke abspielt, insofern Sie zuhören. Dasselbe können Sie nicht sagen, wenn Sie den objektiven Vorgang beim Schmecken ins Auge fassen oder beim Riechen, oder gar - sagen wir - beim Tasten. Da liegt durchaus ein Weltvorgang vor. Was da in Ihrem Organismus vorgeht, das können Sie nicht trennen von demjenigen, was sich in Ihrer Seele abspielt. Sie können nicht sagen in diesem Falle wie bei der Glocke: was schert sich die Glocke, die da klingt, darum, ob Sie ihr zuhören. So können Sie nicht sagen: was schert sich dasjenige, was auf der Zunge vorgeht, wenn Sie Essig trinken, um dasjenige, was Sie erleben; das können Sie nicht so sagen, da herrscht ein inniger Zusammenhang. Da ist das, was objektiver Vorgang ist, eins mit dem subjektiven Vorgang.

Die Sünden, die auf diesem Gebiete von der modernen Physiologie gemacht werden, streifen geradezu ans Unerhörte aus dem Grunde, weil man wirklich solch einen Vorgang, wie z. B. das Schmecken in einer ähnlichen Weise der Seele gegenüberstellt wie - sagen wir - das Sehen oder das Hören. Und es gibt philosophische Abhandlungen, die einfach ganz im allgemeinen von sinnlichen Qualitäten und ihrem Verhältnis zur Seele sprechen. Locke, selbst Kant, sie sprechen im allgemeinen von einem Verhältnis der sinnlichen Außenwelt zu der menschlichen Subjektivität, während etwas ganz

anderes vorliegt für alles das, was vom Sehensinn hier (s. Schema) nach aufwärts verzeichnet ist und in dem, was vom Geschmackssinn nach abwärts verzeichnet ist. Es ist unmöglich, diese beiden Gebiete mit einer einzigen Lehre zu umfassen. Und da man es getan hat, ist diese ungeheure Verwirrung in der Erkenntnistheorie heraufgezogen, die etwa seit Hume oder Locke oder noch früher die modernen Begriffe geradezu verwüstet hat bis herauf in die moderne Physiologie. Denn man kann auf die Natur und das Wesen der Vorgänge nicht kommen, und damit auch nicht auf das Wesen des Menschen, wenn man in dieser Weise nach vorgefaßten Begriffen, ohne eine unbefangene Beobachtung die Dinge verfolgt.

Wir müssen uns also klar sein, daß wir, indem wir so den Menschen vor uns hinstellen, wir auf der einen Seite deutlich ein nach innen gerichtetes Leben haben, daß der Mensch für sich lebt, indem er einfach wahrnehmend sich zur Außenwelt verhält. Auf der andern Seite nimmt er allerdings auch wahr, aber mit dem, was er wahrnimmt, stellt er sich in die Welt hinein. Es ist, wenn ich mich etwas radikal ausdrücke, zum Schluß wiederum so, daß man sagen muß: Dasjenige, was auf meiner Zunge vorgeht, indem ich schmecke, das ist ganz als objektiver Vorgang in mir; indem er sich in mir abspielt, ist das ein Weltenvorgang. Während ich nicht sagen kann, daß dasjenige, was als Bild in mir ersteht durch das Sehen, zunächst ein Weltenvorgang ist. Er könnte wegbleiben, und die ganze Welt wäre so, wie sie ist. Dieser Unterschied ~~ich möchte sagen~~ zwischen dem oberen Menschen und dem unteren Menschen, der muß durchaus festgehalten werden. Wenn man es nicht festhält, dann wird man auf gewisse Richtungen gar nicht kommen können.

Sehen Sie, wir haben mathematische Wahrheiten, geometrische Wahrheiten. Ein oberflächliches Menschenbetrachten denkt: Nun ja,

der Mensch nimmt ^{aus} (aus seinem Kopfe oder irgendwo) heraus (- nicht wahr, so bestimmt sind ja die Vorstellungen nicht, die man sich da macht) die Mathematik. Aber das ist ja nicht so. Diese Mathematik kommt aus ganz anderen Gebieten. Und wenn Sie den Menschen betrachten, so haben Sie ja die Gebiete gegeben, aus denen das Mathematische kommt: Es ist der Gleichgewichtssinn, es ist der Bewegungssinn. Aus solchen Tiefen herauf kommt das mathematische Denken, bis zu denen wir nicht mehr hinreichen, hinuntergehen mit unserem gewöhnlichen Seelenleben. Unter unserem gewöhnlichen Seelenleben lebt dasjenige, was uns heraufbefördert, was wir in mathematischen Gebilden entfalten. Und so sehen wir, daß das Mathematische eigentlich wurzelt in dem, was in uns zugleich kosmisch ist. Wir sind ja wirklich nur subjektiv mit dem, was vom Sehsinn hier nach aufwärts liegt (s. Schema); mit dem, was da hinunterliegt, wurzeln wir in der Welt. Wir sind drinnen in der Welt; mit dem, was aber darunter liegt, sind wir wie ein Holzklotz, ebenso wie die ganze übrige Außenwelt. Wir können daher niemals sagen, daß z. B. ^{von} die Raumlehre irgend etwas Subjektives haben könnte, denn es entspringt aus dem in uns, worinnen wir selber objektiv sind. Es ist genau derselbe Raum, den wir durchmessen, wenn wir gehen, und den uns unsere Bewegungen vermitteln, genau derselbe Raum, den wir dann, wenn wir ihn im Bilde aus uns herausgebracht haben, auf das Angeschaute verwenden. Vom Raume kann auch nicht die Rede sein, daß er irgendwie etwas Subjektives sein könnte, denn er entspringt nicht aus ^{dem} dem Gebiete, aus dem das Subjektive entspringt.

Sehen Sie, eine solche Betrachtungsweise, wie ich sie jetzt angestellt habe, liegt einfach allem Kantianismus ganz fern, weil der Kantianismus diese radikale Unterscheidung nicht kennt zwischen diesen zwei Gebieten im menschlichen Leben. Er weiß

nicht, daß der Raum nichts Subjektives sein kann, weil der Raum aus dem Gebiete im Menschen entspringt, das an sich objektiv ist, dem gegenüber wir uns objektiv verhalten. Wir sind nur anders mit ihm verbunden, als mit der Außenwelt, aber es ist Außenwelt, richtige Außenwelt, und wird vor allen Dingen jede Nacht Außenwelt, indem wir uns mit unserer Subjektivität, ^{dem} Ich und astralischem Leib, zurückziehen schlafend.

Es ist notwendig, daß man einsieht, es nützt nichts, möglichst viele äußere Tatsachen zusammenzutragen zu einer angeblichen Wissenschaft, die dann die Kultur weiter fördern soll, wenn innerhalb des Vorstellens und des Begreifens der Welt ganz konfuse Begriffe existieren, wenn über die wichtigsten Dinge keine klaren Begriffe existieren. Und das ist dasjenige, was wir als eine unbedingte Aufgabe jetzt vor uns haben, wenn den Niedergangskräften entgegen gearbeitet und zu Aufgangskräften hingearbeitet werden soll, daß wir ~~das~~ ^{mit} einsehen, daß es vor allen Dingen notwendig ist, zu klaren, nicht verschwommenen, sondern zu klaren Begriffen zu kommen. Man muß schon durchaus einsehen, daß das Ausgehen von Begriffen, das Ausgehen von Definitionen gar nichts bedeutet, sondern das vorurteilsfreie Anschauen der Tatsachengebiete.

Kein Mensch hat das Recht, z. B. das Sehgebiet als etwas zu begrenzen, das er dann als ein Sinnesgebiet charakterisiert, wenn er nicht zugleich ^{mit} sagen wir ^{mit} das Gebiet der Wortwahrnehmung als ein ebensolches Gebiet absondert. Versuchen Sie es nur einmal, sich das Gebiet der gesamten Erfahrung so zu gliedern, wie ich das nun schon öfters gemacht habe, und Sie werden sehen, daß Sie sich nicht sagen dürfen: Wir haben Augen, also haben wir einen Sehsinn, und wir betrachten den Sehsinn. Sondern Sie werden sich sagen müssen: Gewiß, das hängt ^{mit} irgend etwas zusammen, daß das Sehen

so ausgesprochen physisch-sinnliche Organe hat; aber das berechtigt nicht, das Gebiet der Sinne auf dasjenige zu beschränken, in dem deutlich wahrnehmbare physische Organe vorhanden sind. Dabei kommen wir noch lange nicht auf irgend eine höhere Anschauung, sondern wir kommen nur auf das, was im gewöhnlichen Menschenleben spielt. Auf das Wichtige kommen wir, daß wir wirklich unterscheiden müssen zwischen dem, was im Menschen subjektiv ist, was im Menschen inneres Seelenleben ist, und worinnen der Mensch eigentlich schläft. Ein kosmisches Wesen ist der Mensch z. B. in bezug auf alles das, was seine Sinne vermitteln; da ist er ein kosmisches Wesen. Sie wissen nichts davon in Ihrem gewöhnlichen Seelenleben, was da vorgeht, wenigstens nicht ohne höhere Anschauung, wenn Sie Ihren Arm bewegen. Das ist Willensentwicklung. Es ist ein Vorgang, der ebenso außer Ihnen liegt, wie irgend ein anderer äußerer Vorgang, [†] trotzdem ist er mit Ihnen innig verbunden. Aber er liegt außer Ihrem Seelenleben. Dagegen kann keine Vorstellung da sein, ohne daß wir mit unserem Bewußtsein dabei sind. Sie bekommen daher, wenn Sie diese drei Gebiete gliedern, auch noch ein anderes. Bei allem, was Ihr Ichsinn, Ihr Gedankensinn, Ihr Wortesinn und Ihr Gehörssinn Ihnen vermitteln, indem diese Vermittelungen zum Seelenleben werden, bekommen Sie ja im eminentesten Sinne alles dasjenige, was vorstellungsverwandt ist.

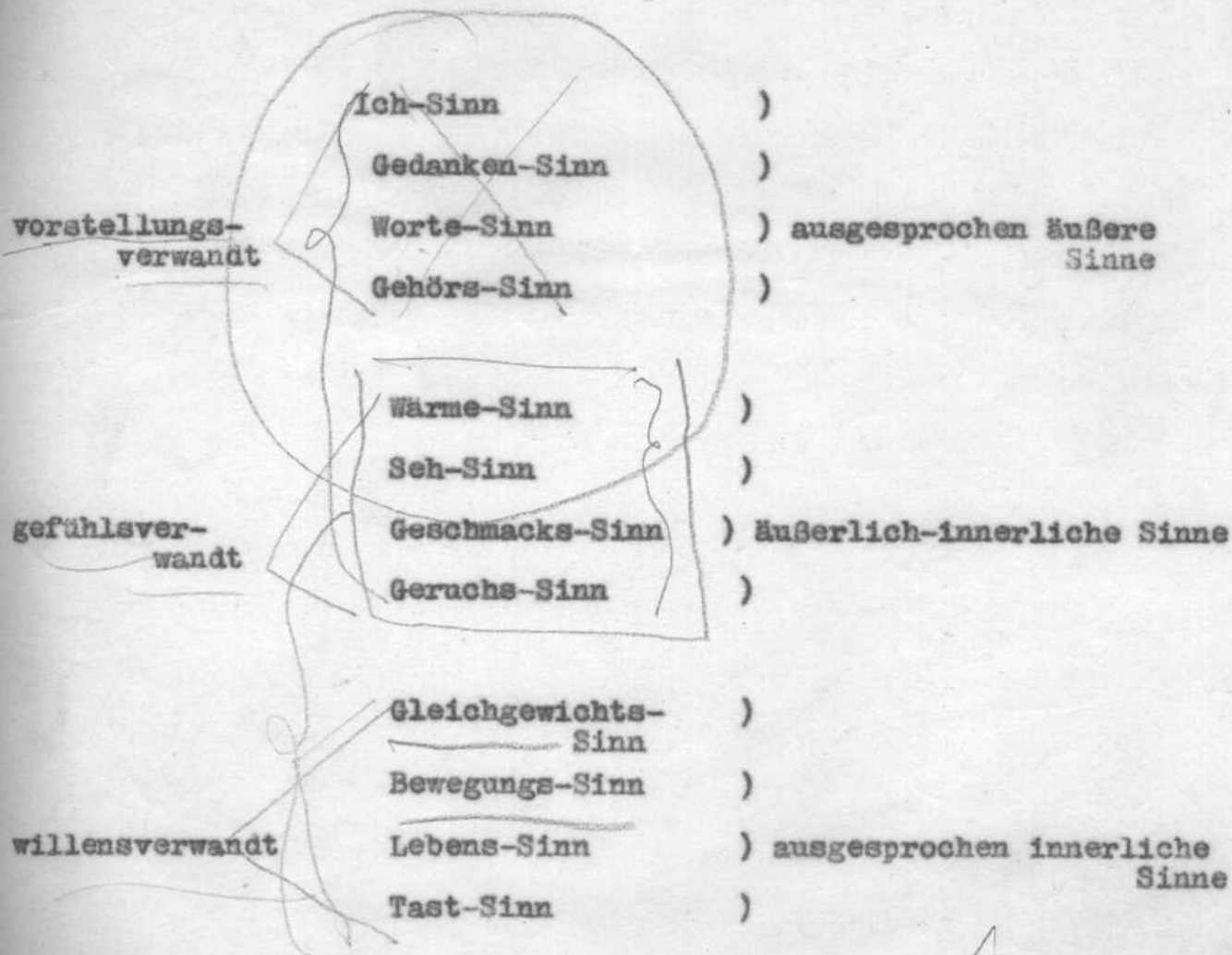
In eben demselben Sinne ist alles, was Wärmesinn, Sehsinn, Geschmacks-Geruchssinn betrifft, gefühlverwandt. Bei einigen ist es nicht ganz auffällig, wie beim Sehsinn. Beim Geschmacks-Geruchs- und Wärmesinn ist es auffällig, aber beim Sehsinn wird derjenige, der genauer darauf eingeht, das auch finden.

Dagegen alles das, was mit Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn, Lebenssinn zusammenhängt und auch mit dem Tastsinn, obwohl

es da schwerer zu bemerken ist, weil der Tastsinn sich ins Innere zurückzieht, alles das ist willensverwandt.

In menschlichen Leben ist eben alles miteinander verwandt und doch alles wiederum metamorphosiert. So habe ich versucht, Ihnen heute zusammenfassend dasjenige, was ich bei den verschiedensten Gelegenheiten ausgeführt habe, noch einmal zu sagen, damit wir dann die morgige und übermorgige Betrachtung daran schließen können.

+++++



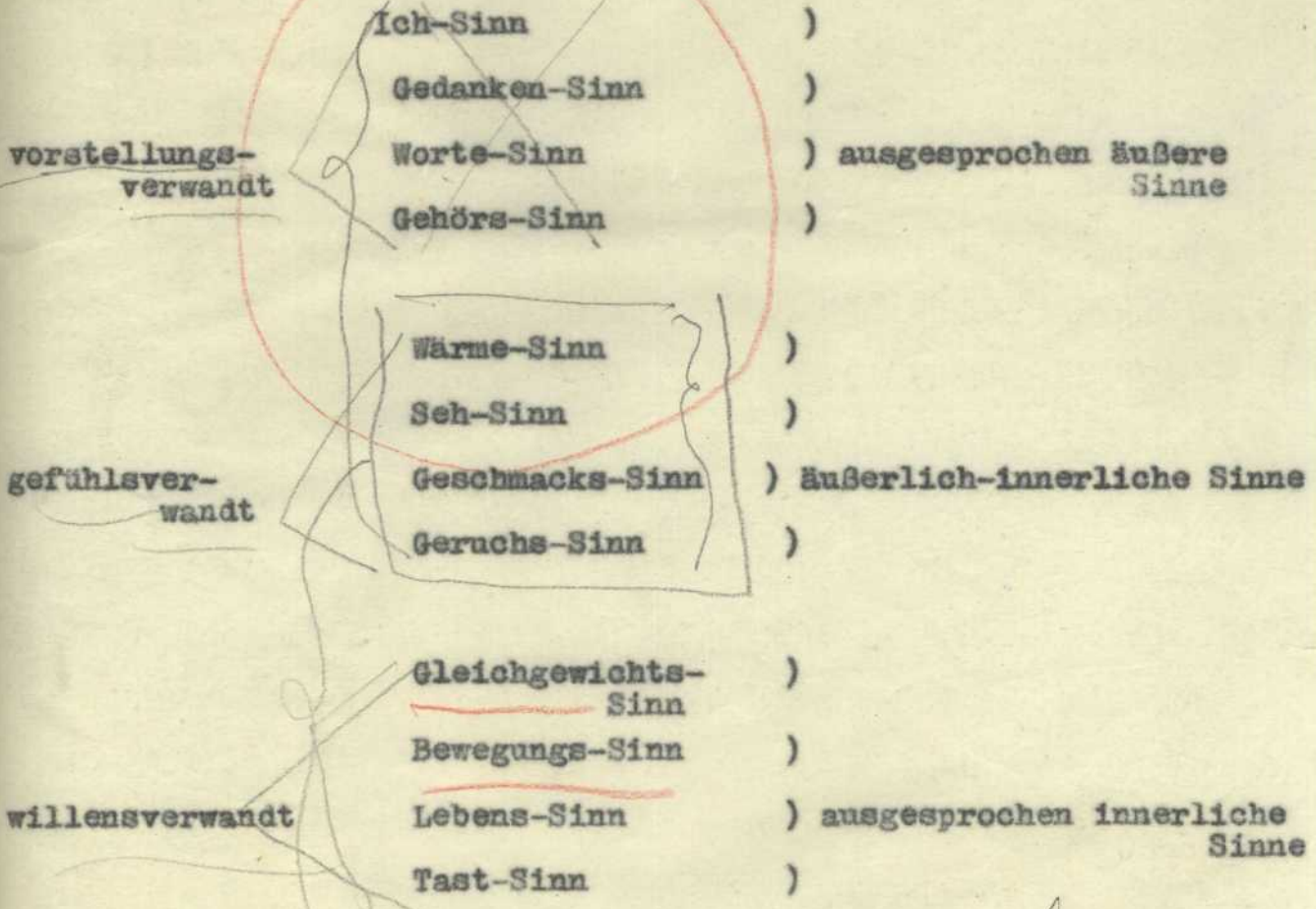
Durchgesehen von
ADOLF ARENSEN
GANNSTATT

Stichung

es da schwerer zu bemerken ist, weil der Tastsinn sich ins Innere zurückzieht, alles das ist willensverwandt.

In menschlichen Leben ist eben alles miteinander verwandt und doch alles wiederum metamorphosiert. So habe ich versucht, Ihnen heute zusammenfassend dasjenige, was ich bei den verschiedensten Gelegenheiten ausgeführt habe, noch einmal zu sagen, damit wir dann die morgige und übermorgige Betrachtung daran schließen können.

+++++



Durchgesehen von
ADOLF ARENSEN
CANNSTATT

Stichwörter

Liste